

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Eingelne Nummer 10 Pfg.

Ein Ministerialerlass gegen Zersplitterung der Krieger- vereine.

Der Minister des Innern und der Kriegsminister haben folgenden gemeinsamen Erlass an die Provinzialbehörden gerichtet: Bereits mehrfach, namentlich in unseren Erlassen vom 10. März 1895 und 2. März 1898 haben wir darauf hingewiesen, daß das Kriegervereinswesen vor Zersplitterung bewahrt werden muß. Dies gilt auch dann, wenn es sich um die Bildung von Regiments- und Waffenvereinen handelt. Bei Ausübung dieses Grundgesetzes ist folgendes zu beachten: 1. An kleinen Orten soll möglichst nur ein Kriegerverein bestehen, der die ehemaligen Soldaten aller Waffengattungen umfaßt, unter besonderen Umständen können indessen Ausnahmen von der Regel angebracht sein. 2. In mittleren Orten werden neue Vereine zugelassen sein, wenn den alten Vereinen kein ihren Bestand gefährdender Abbruch geschieht, vielmehr dem neuen Vereine hauptsächlich solche Mitglieder zugeführt werden sollen, die dem alten Verein ferngeblieben sind, wenn ferner die Größe, Zusammenfassung und Leitung des neuen Vereins Gewähr für eine erfolgreiche Tätigkeit im Sinne des Kriegervereinswesens bietet, und wenn endlich der Grund zu der neuen Vereinsbildung nicht in persönlichen Interessen und Streitereien zu finden ist. Sind diese Voraussetzungen gegeben, so liegt die Bildung neuer Vereine nicht selten im Interesse des Kriegervereinswesens, weil das Anschwellen der alten Vereine über eine gewisse Mitgliederzahl die Einwirkung des Vorstandes auf die einzelnen Mitglieder und die Beschaffung geeigneter Versammlungslokale erschwert. 3. In größeren Orten wird die Bildung von Regiments- und Waffenvereinen vielfach als das Normale anzusehen sein.

Der Krieg in Südafrika.

Neue Nachrichten vom Kriegsschauplatz liegen heute nur in geringer Zahl vor. Die Engländer zehren von dem angeblichen Sieg des Lord Methuen bei Belmont und haben einen neuen Trost erhalten durch eine amtliche Nachricht des Generals White, datiert Ladysmith, 22. November, welche besagt, die Lage ist unverändert, die Truppen sind wohl und munter.

In den Kreisen der Freude aber ist bereits ein Wermutstropfen gefallen. General Gildyard hat am Moosrivier am Donnerstag eine

schwere Niederlage

erlitten. Das geht deutlich hervor aus folgender „Times“-Meldung vom Moosrivier:

Am Donnerstag früh fand ein heftiges Gefecht bei Willow Grange, nahe bei Eitcourt, statt. Das West-Yorkshire- und das East-Surrey-Regiment nahmen den Brunnellshill mit dem Bajonet. Die Buren wurden indessen durch Artillerie verstärkt und warfen den linken englischen Flügel zurück. Die englischen Marinegeschütze waren nicht im Stande, bei einer Schußweite von 11 000 Yards das feindliche

Feuer zu erwidern. General Gildyard befahl gegen Mittag den allgemeinen Rückzug auf Eitcourt. Der englische Verlust beträgt 3 Tote und 44 Verwundete.

Der Ursprung dieser Nachricht ist dunkel, da doch General Gildyard bei Eitcourt mit 2000 Mann von den Buren eingeschlossen ist.

Die Bedeutung des Sieges

des Lord Methuen bei Belmont ist noch immer nicht klargestellt. In der Stellung bei Belmont und Kaffirs Kop, etwa 93 Meter südwestlich von Kimberley, hatten die Buren sich schon seit mehreren Wochen verschanzt und ihre Stärke — man schätzt sie ziemlich willkürlich auf 5000 Mann — war vor einigen Tagen durch Kavallerie-Patrouillen erkundet worden. Lord Methuen war ihnen der Zahl nach bedeutend überlegen, denn es wird berechnet, daß er 7000 bis 8000 Mann Infanterie und berittene Infanterie, ein Kavallerie-Regiment (die 9. Lanciers), zwei oder drei Batterien Feldartillerie zur Verfügung hatte. Von der Burenmacht hat an dem Kampfe bei Belmont nur eine kleine Abteilung teilgenommen. Lord Methuen selbst giebt — und er hat sicher nicht zu knapp gemessen — die Stärke des Feindes auf 3500 Mann an.

Lord Methuen hat an die Kriegsverwaltung zwar eine ganze Reihe von Nachrichten gelangen lassen, dieselben widersprechen sich aber zum Teil vollkommen. Anfangs erklärt er, er habe 40 Gefangene gemacht, jetzt übersteigt die Zahl der Gefangenen bereits 50. Unter ihnen befanden sich ein deutscher Kommandant und sechs Feldkometen. Neunzehn von diesen Gefangenen seien verwundet. Methuen fügt hinzu, er sei nicht im Stande, die Verluste der Buren annähernd anzugeben. Die Gefangenen sagten aus, der Angriff sei für die Buren eine Überraschung gewesen und dies sei das erste Mal gewesen, daß sie geschlagen seien. — Sie dürften sich vorgenommen haben, daß es so bald nicht wieder vorkommen soll. Methuen war mit seiner ganzen Division am Dienstag vom Dransfontein aufgebrochen und hatte in Witteputs ein Bivak bezogen. Zur Befestigung der Thomasfarm entsandte Methuen zwei Kompanien berittene Infanterie und eine Abteilung australischer Lanciers. Es kam zu einem Gefecht mit den Buren. Das Feuer der Buren wurde aber durch die britische Artillerie zum Schweigen gebracht.

Vom Kriegsschauplatz in Natal

berichtet nur ein amtliches Telegramm über einen Kampf an der Tugelaflurde nordöstlich von Ladysmith. Nach diesem amtlichen Telegramm haben 300 Buren von Helpmakaar aus am Donnerstag früh Tugelaflurde angegriffen, sind aber nach zweistündigem Kampfe von den Umvoti-Schützen zurückgeworfen worden. Der Tugela ist angeschwollen und infolgedessen zur Zeit unpassierbar.

Vom Norden der Kapkolonie

melden die Londoner „Daily News“ aus Queenstown vom 23. d. Mt., die britischen Truppen sind vorgerückt. Es heißt, die Buren marschieren auf Sterkstroom zu, wo sie jeder Zeit eintreffen können. Man glaubt, daß die dortigen Buren loyal bleiben werden. — Solche Nachrichten, die eingeleitet werden durch „es heißt“, „man glaubt“,

verdienen noch weniger Glaubwürdigkeit als die bekannten Siegestelegramme.

Ueber den Anschluß von Afrikanern
an den Buren berichtet die „Times“ aus Queens- town vom Freitag: Vierhundert Afrikaner aus der Kapkolonie, unter denen sich auch der bisherige Ortsvorsteher von Barkly-East befindet, haben sich den Buren in Barkly-East angeschlossen. Die Buren sollen jetzt auf dem Marsch von Barkly-East nach Dordrecht sein. — Barkly-East liegt im nördlichen Kaplande an der Südwestgrenze des Basutolandes, während Dordrecht am nördlichen Fuß der Stormberge nördlich von Sterkstroom liegt.

In Mafeking

sind nach einem Bericht vom 15. d. Mt. die Aus- sichten für die Engländer traurig. Die Lage wird täglich enger. Da die Buren in den Kaufgräben immer näher kommen, wird binnen kurzem außer dem Granaten- auch Geschützfeuer die Straßen un- passierbar machen.

Schon haben wir übermäßige Verluste für eine so kleine Belagerung; heute zählen wir an Toten 2 Offiziere und 17 Mann über 35 sind verwundet. Monatlang haben wir unterirdisch in bombensicheren Schuppen gehaust, und unsere Gesundheit hat ge- litten. Die Straße sind sehr gefährdet, denn das Belagerungsgeschütz und sieben Feldgeschütze beschießen uns fortwährend. Die Wasserleitungen fließen durch die Straßen, und riesige, zwei Fuß lange Granaten saßen über unsere Köpfe und geschüttelten die Ge- bäude, wo sie einfielen. Die Belagerung ist kein Schmerz mehr, weder für die Soldaten noch für die Einwohner.

Von der Verteilung der englischen Truppen

gibt „Daily Mail“ folgende Darstellung: In Natal; General White mit 9000 Mann (seht wohl erheblich weniger) in Ladysmith — belagert; General Gildyard mit 2000 Mann in Eitcourt — belagert; am Mooi River 2000 Mann — abgeschritten; in Durban General Clery mit 9000 Mann. — Im Norden der Kapkolonie: General Gatacre mit 4000 Mann auf dem Wege von East London nach Stormberg und Umgebung, um die Buren zu verjagen; Garnison von Naam- port 1000 Mann. — Im Westen: Lord Methuen mit 13 000 Mann auf dem Marsche vom Dransfontein nach Kimberley; in Kimberley 2000 Mann — belagert; in Mafeking 1000 Mann — belagert. — Endlich im Norden, im südlichen Rhodesia, 1000 Mann unter dem Ober- sten Plumer.

Zur Teilnahme an den Kämpfen

in Südafrika haben nach dem „Neuen Jahr- hundert“ mit den beiden Reichspostdampfern, die am 8. und 23. November Neapel verlassen haben, eine Anzahl preussischer Offiziere, denen ein ein- jähriger Urlaub bewilligt war, die Reise nach der Delagoabai angetreten. Nach einer Kasseler Mit- teilung des „Lokalanz“ ist der frühere Kommandeur des Dragoner-Regiments in Hofgeismar Hr. v. Manteuffel in Pretoria eingetroffen, um gegen die Engländer zu kämpfen.

Die Sammlungen für die Buren

nehmen in Berlin einen großen Umfang an. In der „Deutschen Frauenztg.“ wird der Vorschlag gemacht, zur Unterstützung der Buren für Deutschland ein Nationalkomitee zu organisieren.

Ein angeblich weiter Sieg der Engländer.

London, 27. Novbr. Nach einer einge- gangenen Depesche von Methuen ist derselbe am 25. November bei Tagesanbruch vorgerückt und bei Graspan auf eine feindliche Abteilung von 2500 Mann mit 6 Geschützen und 2 Mitrailleusen gestoßen. Um 6 Uhr früh kam es zum Gefecht. Die Batterien eröffneten das Feuer. Sie schossen mit Schrap- nels, bis die Höhen verlassen schienen. Darauf gingen Seesoldaten und Infanterie im Sturm vor. Nach einem heftigen Kampf, der bis 10 Uhr dauerte, wurden die Höhen genommen. Die Buren zogen sich in der Richtung auf den Punkt zurück, wo das 9. Lancierregiment Aufstellung genommen hatte, um sie abzuschnellen. Im Augenblick der Abwendung des Telegramms ist das Ergebnis dieser Bewegung noch unbekannt. Die Artillerie be- mühte sofort den Rückzug der Buren. Bei Beginn des Gefechtes griffen 500 Buren die englische Mehrheit an. Die Gardebrigade schlug sie aber zurück und deckte die Flanken. Die Marinebrigade schloß mit größter Tapfer- keit und erlitt große Verluste. Einzelheiten sind noch unbekannt. Die Buren leisteten hartnäckigen Widerstand, sie mußten große Verluste erlitten haben. Soviel bis jetzt bekannt ist, sind 31 Buren gefallen und 48 verwundet. Auf einem Plage lagen 50 Pferdeleichen. Die englische Kolonne wird einen Tag bei Graspan bleiben um zu rasten und um die Vorräte und die Munition zu erneuern. Sie ist bereit, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Bezüglich des Ge- fechts vom Donnerstag sagt das Telegramm Methuens noch: wir wissen, daß 81 Buren gefallen sind, wir haben 64 Wagen der Buren verbrannt, 750 Geschosse und 50 000 Patronen und eine große Menge Pulver vernichtet. Die Artillerie der Buren kommandierte Albrecht, während Dostorg den Ober- befehl führte.

Deutschland.

— Im Reichstag nimmt die Weiterberatung der Gewerbeordnungsnovelle in zweiter Lesung ein immer langsames Tempo an. Am Freitag wurde nur ein einziger Paragraph (114a) erledigt. Es handelt sich in diesem ersten Para- graphen des Artikels 6 der Novelle um die Be- stimmung des Bundesrats, für bestimmte Ge- werbe — in erster Reihe ist die Konfektions- und Wäschbranche gemeint — Lohnbücher und Arbeitszettel vorzuschreiben. Gegenüber den Kommissionsbeschüssen wurde auf Antrag des wirts- chaftlichen Abg. Böckelmann nur die eine Aenderung vorgenommen, daß auch die Arbeitszettel mit einem Abdruck der die Lohnzahlung betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung zu versehen sind. Die Sozialdemokraten hatten noch einen Antrag eingebracht, nach welchem auf die Lohn- bücher neue Eintragungen gemacht werden dürfen, die das Arbeitsverhältnis betreffen. Dieser Antrag wurde durch die Sozialdemokraten Stadthagen und Meißens noch dahin ergänzt, daß die §§ 394 und 400 auf die Lohnbücher gesetzt werden sollen, welche jede Aufrechnung auf den Lohn, auch von Kost u. bei Löhnen unter 1500 Mk. ausschließen. Außer

Sonst und Zeit.

Wenn hundert Gedanken, ernst und leicht,
Einst Volk und Zeit durchflungen,
Die machte einer zu einem Gedicht
Und hat es der Nachwelt gesungen.

Heut' singt unbarmherzig und unerweicht
Der Poeten fahelnd Gesicht;
Es finden für einen Gedanken leicht
Sich an die hundert Dichter.

Fliegende Blätter.

Das Geheimnis des Towers.

Historischer Roman aus der Zeit der „Blutigen Maria.“
Von R. Rechner.

(32. Fortsetzung.)

16. Kapitel.

Die Gefangenen des Blutturms.

Der „blutige Turm“ hatte seinen unheimlichen Namen von den vielen, lichtscheuen Blutthaten, die bereits darin verübt worden waren, erhalten. Er bildete einen eigenen Teil, ein besonderes Gebäude des weitläufigen, umfangreichen Towers, und war dort eingetrennt war, hatte nur noch auf Gnade von des Himmels Hand zu hoffen.

Welche Schand- und Schauerthaten, welche nach Rache und Vergeltung schreienden Mordthaten hatten sich hier bereits abgespielt! Wieviel edles, unschuldiges Blut war hier durch Feuers- und feile Mörderhand bereits vergossen worden, die selbst zarte, hübsche Jugend nicht verschont hatte, wie einst die auf Befehl des königlichen Ungeheuers Richard III., des Buckeligen, 1483 im Schlaf er- stickten Söhne Edwards, — seine beiden Neffen, die Kinder seines Bruders, König Edward IV., den zwölfjährigen Edward und den elfjährigen Richard, — um sich die Krone Englands durch diese fürchterliche Blutschuld zu sichern.

Waren es die düsteren Schatten der Dunkelheit oder der Ermordeten, welche zwischen diesen alten, grauen, blutbefleckten Mauern hin und her zu schweben und zu huschen schienen, als durch die

lange Reihe von Gängen und Gemächern zwei Personen eilig dahinschritten, bis sie die enge, kleine Stiege erreicht hatten, welche hinauf in die obere Zimmerreihe des sogenannten Blutturms führte?

Die eine dieser beiden Personen war Josua, der alte Kerkermeister des Towers, die andere, eine tief-verhüllte weibliche Gestalt, — Johanna Talbot. Eilig und schweigend legten beide ihren Weg zurück, — so schnell es die kleine Leuchte in des Schließers Hand, die nur ein schwaches Licht ver- breitete, ermöglichte.

Der Ring der Königin hatte seine Schuldigkeit gethan; er hatte Johanna Talbot den Eintritt in den Tower, hatte ihr die Erlaubnis verschafft, Abschied von dem Verurteilten zu nehmen, bevor er seinen letzten Weg antreten mußte.

Mit fieberhafter Ungeduld im Herzen, wenn- gleich äußerlich stumm und fast wie Stein, schritt Johanna an des alten Schließers Seite dahin. Jede einzelne Sekunde dächte ihr eine Ewigkeit. Der Mann da, der sie führte, schien sie nicht zu kennen, und doch hatte sie ihm ehedem schon un- zähligemal freundlich zugelächelt, diesem wackern alten Josua, den Gilbert seinen besten, väterlichen Freund nannte.

„Kennst sie nicht, kenne ich sie auch nicht!“ dachte mit Bitterkeit der Kerkermeister. „Weshalb auch sollte sie mich wohl noch kennen? Sie ist jetzt eine reiche, hohe Lady, und die einen Gilbert verraten und vergessen konnte, wie sollte die sich des alten Josua erinnern?“

In einem Saale, dessen eiserne Thüren, mit Niegeln und Ketten verschlossen, anzeigten, daß hinter diesen Thüren die Kerker der Gefangenen sich befanden, machte Josua Halt. Ein Wächter war in diesem Saale nicht zu sehen. Wozu auch? Wie und woher hätten die Gefangenen denn hier eintreten sollen?

„Mylady,“ sagte, zum erstenmal jetzt Johanna anredend, der Schließer in so fastem, förmlichem Tone, als ob er zu einer ganz Willfremden spräche, die er zum erstenmal erblickte, „Mylady, Ihr seid am Ziele! Jene Thür dort, die ich Euch jetzt

öffnen werde, wie Meister Aeneas mir auf Befehl der Königin geboten, führt zu dem Gefangenen!“

„Zu welchem Gefangenen?“ fragte hastig, als ob jeder Ton sich nur mühsam von ihren Lippen ränge, Johanna.

„Zu wem sonst, als zu Lord Fabiani, Graf von Clanbrassil, von dem Abschied zu nehmen es wahrlich hohe Zeit ist, denn binnen kurzem dürfte es dafür zu spät sein!“ sprach der Kerkermeister.

„Und dort?“ flüsterte Johanna bebend, auf eine andere wohlverwahrte Thür zeigend. „Dort?“ „Dort,“ antwortete langsam der alte Josua, „dort befindet sich ein anderer Gefangener, — auch ein zum Tode Verurteilter, der Euch, Mylady, nicht bekannt ist.“

„Sein Name?“ hauchte Johanna.

„Er heißt Gilbert!“ sprach ernst und langsam der Kerkermeister.

„So öffnet mir diese Thür hier, — schnell! Ich will in diesen Kerker!“ gebot Johanna mit steigendem Atem.

Zögernd und erstaunt blickte der alte Schließer sie an.

„Ihr mißverstehet mich wohl, Mylady?“ fragte er. „In jenem andern Kerker ist Graf Clanbrassil! In diesem hier befindet sich nur ein Euch un- bekannter, schlichter Mann aus dem Volke, der sich Gilbert nennt!“

„O, mein Gott, — zögert nicht so lange, — es könnte sonst zu spät sein!“ drängte Johanna. „Ja, doch, ja! Zu diesem Einen will ich, zu Gilbert — nur zu ihm!“

„Aber der Befehl —?“

„Der Befehl lautet, daß im Namen der Königin demjenigen, der diesen Ring zeigt, zu ge- horchen sei, wie der Königin selber. Ich aber will, daß man mir diesen Kerker öffne, in dem Gilbert sich befindet!“

Kopfschüttelnd gehorchte der Kerkermeister, und im nächsten Augenblick bereits standen sie in dem Kerker des Gefangenen.

Es war ein weites, düsteres Gemach, welches sie nach Durchschreiten eines Vorgemachs betraten, — ein Gemach, in welchem noch alles, bis zu den durch die Zeit geschwärzten Vergoldungen, darauf hindeutete, daß der Tower einst das alte Königs- schloß gewesen war.

Trotzdem war dieses Vorgemach nur dürftig mit Möbeln ausgestattet, ebenso wie das gegen- überliegende Zimmer, das sie nun betraten und in dem ein einziges, hohes, vergittertes Fenster sich befand, welches aber nicht, wie der erste Raum, auf einen der Höfe des Towers hinausging, sondern die weite Aussicht auf die Stadt mit ihren Türmen, Zinnen und Häusergiebeln, sowie auf den Strom der Themse bot.

Eine offene Thür führte aus diesem Staats- gemach noch in einen zweiten, zum Schlafen be- stimmten Raum, da die Staatsgefängenen, wenn- gleich dem Tode geweiht, während der ihnen noch kurz zugemessenen Lebensdauer, wie zum Hohne, noch reichlich mit allem versehen wurden, was der Tower an „Komfort“ überhaupt nur zu bieten hatte.

Das durch einen schweren Armleuchter schwach- beleuchtete Gemach war im Geschmack des Mittel- alters ausgestattet. Behängt mit gewirkten, kün- stlichen, verblühten Stoff-Tapeten, auf denen Szenen aus der biblischen Geschichte abgebildet waren, bestanden die wenigen Einrichtungsgegenstände größtenteils aus einigen unbeweglichen Tischen, massiven Stühlen und Schemeln, sowie einem Betpult mit silbernem Kreuztisch darauf, während in dem riesigen Kamin ein helles Holzfeuer flackernd brannte.

Dies war einer der königlichen Kerker für Staatsgefängene im Bluturm des Towers, in welchem Gilbert, der schlichte Mann aus dem Volke, seinem Tode entgegen harrete und — hoffte.

Ja, in der That, — entgegen hoffte, denn was hatte Gilbert wohl ferner noch vom Leben zu erwarten?

(Fortsetzung folgt.)

anderen Abgeordneten wendet sich gegen diesen auch der Abgeordnete Hilb, indem er ausführt:

„Ich würde es für ein Unglück für die Arbeiter halten, wenn die Bestimmungen der Gewerbeordnung durch den § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuches vollständig außer Kraft gesetzt würden. Die Arbeiter selbst würden am schwersten davon betroffen werden, wenn die Auffassung des Abg. Stadthagen über die Bedeutung des § 394 richtig wäre. Namentlich die Bergarbeiter müßten schwer darunter leiden, denn den Bergleuten wurde jetzt von den Bergwerksbesitzern manches geliefert, was sie sonst gar nicht verschaffen könnten, z. B. Dynamit zu Sprengpulver. In Kassen könnten die Bergleute dies nicht kaufen und gratis liefern könnten ihnen die Besitzer die Sprengstoffe auch nicht, weil sonst die Gefahr vorliegen würde, daß Mißbrauch damit getrieben würde. Wenn die Wünsche der Sozialdemokraten angenommen würden, könnten den Bergleuten auch die Wohnungen nicht mehr angedreht werden, und doch sei gerade dies eine Wohlthat für die Arbeiter, wenn die Besitzer ihnen gesunde Wohnungen bauten. Die Arbeiter würden sonst oftmals, namentlich in der Mitte des Quartals, überhaupt keine Wohnung bekommen. Auch Menagen dürften nach Annahme der sozialdemokratischen Wünsche die Bergwerksbesitzer nicht mehr einrichten. Aber viele Arbeiter würden am Schluß des Monats verhungern müssen, wenn dies nicht geschähe. Die Bergwerksbesitzer kaufen auch Kartoffeln im Großen ein, die sich eine Mark per Zentner billiger stellen als im Kleinhandel. Sie thun dies nicht in ihrem Interesse, sondern im Interesse ihrer Bergleute. Auch haben sie wiederholte frische Seefische für ihre Arbeiter bezogen. Da reden nun die Sozialdemokraten von Wucher. Aber der Wucher sitzt auf einer ganz anderen Stelle, dort, wo den Arbeitern im Kleinhandel kolossale Preise abgenommen werden. Ich bitte Sie also, nehmen Sie den Kommissionsvorschlag entweder ganz an oder gar nicht, jedenfalls aber nicht in der Fassung des Abtrags Albrecht und Genossen!“

Zu einer längeren Erörterung führte dann noch ein sozialdemokratischer Antrag, welcher schablonenmäßig gewisse Arbeiterbeschäftigungen der Gewerbeordnung auf die Hausindustrie ausdehnen wollte. Befürwortet wurde dieser Antrag von den sozialdemokratischen Abgeordneten Reihaus und Wolkenbühr. Staatssekretär Graf Posadowsky wies darauf hin, daß es nicht angängig sei, mit einer Bestimmung der Gewerbeordnung einheitlich die in Frage kommenden Verhältnisse zu regeln. Eine kaiserliche Verordnung über den Schutz der in Werkstätten und handwerksmäßigen Betrieben beschäftigten Kinder und jugendlichen Arbeiter würde demnachst erscheinen. Außerdem stellte der Staatssekretär ein Spezialgesetz betreffend die Regelung der Kinderarbeit in der Hausindustrie in Aussicht. Das Haus lehnte den sozialdemokratischen Antrag ab und vertagte die Weiterberatung auf Sonnabend.

Am Sonnabend wurde die zweite Beratung der Gewerbeordnungsnovelle fortgesetzt. Eine längere Debatte rief ein sozialdemokratischer Antrag auf Einfügung eines neuen § 114 c in die Gewerbeordnung hervor, der sich gegen die Zwischenmeister richtete. Staatssekretär Graf Posadowsky verwies dem gegenüber auf die Erhebungen der Kommission für Arbeiterstatistik, welche das Zwischenmeisterwesen nicht als das Grundübel in der Konfektion erklärte. Frhr. v. Seyl (nationallib.) hob die Unzweckmäßigkeit des Antrages hervor und verwahrte sich gegen den auch vom Präsidenten gerügten Vorwurf des Sozialdemokraten Albrecht, daß die bürgerlichen Parteien es mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit nicht ernst nähmen. Schließlich wurde der Antrag abgelehnt. Gestrichen wurde gleichfalls nach längerer Debatte Ziffer 3 des Art. 6, die Beschränkungen der Mitgabe von Arbeit nach Hause enthielt. Von den Nationalliberalen stimmte ein Teil für den Kommissionsbeschluss. Nachdem noch ein Antrag Wölfe, der für Gehilfen kürzere Kündigungsfristen als für Arbeitgeber gestattete, zurückgezogen war, wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Der Reichstag setzte Montag die zweite Lesung der Gewerbeordnungsnovelle in langsamem Tempo fort. Der von der Kommission eingefügte Artikel 6a ward einstimmig abgelehnt, die Artikel 6c, 6d und 7 nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt. Damit ist die Bestimmung angenommen, welche bezüglich der Fabrikarbeiter die Lohnzahlungen an Sonnabenden und Sonntagen verbietet. Bei der Erörterung des gleichfalls angenommenen Kommissionsbeschlusses, betreffend Einführung von Lohnbüchern für minderjährige Fabrikarbeiter, kam es infolge einer Aeußerung des Abg. Frhrn. v. Seyl zu einer großen sozialpolitischen Debatte hauptsächlich über die Stellung der Frau und über die Ehe in der Sozialdemokratie.

— (Hof- und politische Nachrichten.) Prinz Heinrich reist nach einer Kieler Mitteilung der „Frankf. Ztg.“ am 19. Januar auf dem Kreuzer „Deutschland“ von Shanghai in die Heimat ab. — Die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich sind von ihrer Reise nach Spanien Montag nach Berlin zurückgekehrt. — Nach der Geschäftslage im Reichstage ist in Aussicht genommen, etwa vom 2. bis 7. Dezember in den Sitzungen eine Pause eintreten zu lassen und dann vor der Vertagung über Weihnachten noch die erste Lesung des Etats vorzunehmen. — Eine Schöpfung der Gehälter der technischen und der Elementarlehrer an den höheren Schulen ist für das nächste Jahr beabsichtigt. Die Verhandlungen zwischen den beteiligten Ministerien sind, wie die „Post“ schreibt, noch nicht zu Ende geführt, doch ist begründete Aussicht vorhanden, daß schon dem nächsten Landtage eine entsprechende Vorlage gemacht werden wird.

— Der Kaiser hat am Donnerstag 69 Fasanen, 390 Kaninchen und 2 Aushäher geschossen. Nachmittags machte der Kaiser mit seiner Gemahlin und dem Prinzen von Wales eine Spazierfahrt. Der Kolonialminister Chamberlain hatte, nachdem mittags vorher in London ein Kabinettsrat stattgefunden hatte, Unterredungen mit dem Kaiser und den Grafen Bülow und Hatzfeldt. Als Chamberlain darauf nach London zurückgekehrt war, befahl der Kaiser den Grafen Hatzfeldt zu sich.

— Zu dem Empfang englischer Minister durch den Kaiser Wilhelm in Windsor schreiben die „Berl. Neuest. Nachrichten“: „Daß die Zusammenkünfte rein gesellschaftlicher Natur waren. „Weder der Zweck noch der Inhalt der dabei gepflogenen Unterredungen war ein politischer.“ Ebenso weist die „Nationalztg.“ darauf hin, daß die Besuche der englischen Minister durchaus im Rahmen der Hofetiquette geblieben sind.

Im Gegensatz hierzu verlautet dem „Berliner Lokalan.“ zufolge in München in Regierungskreisen mit Bestimmtheit, daß Kaiser Wilhelm im vollen Einverständnis mit den übrigen deutschen Bundesfürsten bei seiner Unterredung mit Chamberlain für einen sofortigen beide Teile befriedigenden Friedensschluß in Transvaal eingetreten sei.

Ausland.

Großbritannien.

— Der Khalif ist getötet worden. General Ritchener hat aus Chartum folgendes amtliche Telegramm an Lord Cromer gerichtet:

Eine ägyptische Kolonne unter dem Befehl des Oberst Wingate stieß 7 Meilen von Gedid auf die Streitmacht des Khalifen, griff die Stellung des Khalifen an und nahm dieselbe nach heftigem Kampfe. Der Khalif wurde getötet, umgeben von Emiren, welche seine Leibwache bildeten. Alle hervorragenden Emire wurden getötet oder gefangen genommen mit Ausnahme Doman Dignas, welcher entkam. Die Streitmacht des Khalifen wurde völlig zerstreut.

Das ganze Lager wurde genommen; mehrere Tausend Araber ergaben sich, viele mit Weibern und Kindern. Eine große Menge Vieh fiel in die Hände des Siegers. Auf ägyptischer Seite wurden 3 Mann getötet, 12 verwundet.

Mit dem Tode des Khalifen sind die Engländer einer schweren Sorge ledig.

Westfalen und Rheinland.

— Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 20 Jahren, am 28. November 1879, siegten die Engländer unter General Wolseley über den Anantahäuptling Sekokuei in Transvaal; dieser wurde in einer Höhle gefangen genommen und nach Kapstadt transportiert. Es war dies damals der Zulu-Krieg, der damit endete, daß das Zululand an mehrere Häuptlinge verteilt und unter englische Oberhoheit gestellt wurde. Eben diesen Zulu-Krieg hatten die Engländer zum Vorwand genommen, um Transvaal auf Grund einer gefälschten Volksabstimmung zu annektieren. Die Buren erhoben sich jedoch 1881 und besiegten die Engländer so gründlich, daß diese die Unabhängigkeit Transvaals anerkennen mußten. Damals konnte England das thun, ohne sich etwas zu vergeben, weil das Ganze nur eine kleine, kaum beachtete Angelegenheit war; heute aber handelt es sich für England, nachdem es in seinem aller Welt offensichtlichen Unrecht schon so weit gegangen ist, um seine Stellung als Kolonialmacht.

Vor 60 Jahren, am 29. November 1839, ist der bekannte und beliebte österreichische Dichter Ludwig Angenruber geboren, der eine Reihe von Bühnenstücken geschrieben hat, die sich dauernd in der Gunst des Publikums erhielten. Gleich sein erstes Werk: „Der Pfarrer von Kirchfeld“ hatte den nachhaltigsten Erfolg, nicht minder aber „der Meinebauer“, die „Kreuzelschreiber“, der „Gewissenswurm“, das „vierte Gebot“ u. a. m., sowie seine Bauerngeschichten „der Schandfleck“. Die Schilderung des Lebens, der Lust und des Leidens in den bauerlichen Kreisen ist eine ganz ausgezeichnete und die Wirkung der Stücke ist stets eine sehr dramatische. Angenruber wurde rasch anerkannt und erntete seine Vorbeeren noch bei Lebzeiten.

Vor 70 Jahren, am 30. November 1829, ist der berühmte Klavier-Virtuose und Komponist Anton Rubinstein geboren. Bereits mit 8 Jahren konnte er öffentlich auftreten und mit 10 Jahren fand er schon Beifall in Paris. Achtzehn Jahre alt ließ er sich in Petersburg nieder, wo er bald als Lehrer und Virtuose Ruf erhielt und er als Direktor der russischen Musikgesellschaft und an dem von ihm ins Leben gerufenen Konservatorium thätigste leistete. Seine vielfachen Konzertreisen, die ihn auch nach Amerika führten, machten ihn in der ganzen Welt bekannt. Er ist 1894 in Peterhof bei Petersburg gestorben. Er gehörte als Virtuose, wie als schaffender Künstler zu den begabtesten seiner Zeit. Von seinen, zum Teil bedeutenden Werken, die einen bleibenden Wert besitzen, sind zu nennen: die Ozean-Symphonie, die Oratorien „Das verlorene Paradies“, der „Thurmruin zu Babel“, die Opern „Feramors“, die „Malkabier“ u. a. m.

Vor 20 Jahren war es, als am 1. Dezember 1879 ein nihilistisches Attentat auf den Kaiser Alexander II. von Rußland begangen wurde. Durch Zufall war der Kaiser abends bei seiner Rückkehr von Livadia nach Moskau auf der Bahn gegen seine Gewohnheit dem Bagagezug vorausgefahren, so daß die in der Nähe des Moskauer Bahnhofes erfolgende Explosion nur den Bagagezug entgleiten machte und einen Wagen umstürzte. Der Hauptschuldige der Attentäter, der die Mienen unter dem Bahnhofsportale, Hartmann, entkam nach Frankreich. Es war das damals die Zeit, in der die Nihilisten durch ihre „Propaganda der That“ viel von sich reden machten; jetzt scheint denn doch eine bessere Erkenntnis unter ihnen eingeleitet zu sein.

— Camen, 27. November. Der Totensonntag war so recht zu stiller Andacht und Erinnerung geschaffen. Trübe und grau sah während des ganzen Tages der Himmel aus. Nebel senkte sich fast während des ganzen Tages auf die Erde nieder, teilweise sich zu einem feinen Regen verdichtend. Im Laufe des Nachmittags wurde die Witterung jedoch trocken und hunderte von Menschen pilgerten infolge dessen zum Friedhof hinaus, das Grab ihrer teuren Verstorbenen mit Kränzen schmückend.

— Camen, 29. Nov. (Schlacht von Beaulieu la Rolande am 28. November 1870.) Wie den Lesern unserer Zeitung noch erinnern sein wird, brachten wir im Frühjahr d. J. eine Notiz, nach welcher in Bonn a. Rh. ein hochherziger edel denkender Mensch, der Rentner A. Hüffer, gestorben und für Krieger eine Stiftung hinterlassen hätte. Selbst reich begütert hatte er allezeit ein warmes Herz für seine Mitmenschen. So hat er auch, obgleich von ihm Verwandte und Bekannte,

nicht nur einzelne Personen, sondern auch geschlossene Verbände, in seiner letztwilligen Verfügung gebührend bedacht, die ihm so sehr ans Herz gewachsenen alten Krieger von 1870/71 ganz besonders für ihre Treue und ihren Mut, mit dem sie „Mit Gott für König und Vaterland“ gestritten, belohnen wollten. Selbst an der Schlacht von Beaulieu la Rolande interessiert, hat er eine Summe von 30 000 Mk. angesetzt, die nach seinem Tode in 200 Legate à 150 Mk. an solche Krieger oder deren Witwen ausbezahlt werden sollen, die geborene Westfalen sind und jene Schlacht mitgemacht haben. Zur Ausführung seiner Bestimmung hat er bei Lebzeiten eine Kommission bestehend aus den Herren Generalmajor z. D. Krummacher und Oberst v. Grawenitz gebeten. Nach dem Ableben des Gesehntgebers entlegte sich diese Kommission ihres Auftrages indem sie zunächst bezüglich der Bekanntmachungen erfolgen ließ, wonach diejenigen Krieger, welche Anspruch auf ein solches Legat zu haben glaubten, eine entsprechende Meldung machen möchten. Daß hierbei nun die gegebenen Vorschriften meistens nicht berücksichtigt wurden und somit mehrere Tausend Bewerbungen eingelaufen waren, die natürlich keine Berücksichtigung finden konnten, ist ja leicht erklärlich. Auch mehreren Kriegern unserer Stadt ist die Wohlthat der Stiftung zuteil geworden und zwar sind es die Arbeiter Karl Stollfuß, Karl Brand, der Ackerer Karl Albrecht und der Bierbrauer Karl Dehler, welchen die Wohlthat dieser Hinterlassenschaft mit je 150 Mark an dem Tage der Wiederkehr dieser Schlacht zuteil wurde. Möge dem edlen Gesehntgeber zu danken nicht vergessen werden sowie das Geld eine gute und nützliche Anwendung finden. Einem Krieger von 1870/71, die heute schon alle in der Fülle der Jahre, ist es gewiß ein beruhigender Gedanke, eine kleine Summe für den Fall der Not in der Sparkasse und dort jederzeit greifbar zu haben.

— Camen. (Knappschäftliches.) Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden- und Kinderrenten für den Monat Dezember 1899 sind:

Aplerbeck I	4. Dez.	2 1/2 nachm.	b. Wirt Westermann,
Aplerbeck II	9. „	2 1/2 „	„
Asseln	1. „	1 1/2 „	„
Camen	1. „	2 „	Reihhaus,
Courl	9. „	2 „	Beckmann,
			Lüneburger,

— Camen, 29. Nov. (Weiseverkehr um Weihnachten.) Aus Anlaß des Weihnachtsfestes erhalten die Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer im Verkehr auf preussischen und baltischen Staats-eisenbahnen eine Gültigkeit vom 7. Tage einschließend bis zum 14. Tage einschließend nach dem ersten Feiertage. Für die diesjährigen Weihnachtsfeiertage werden somit die in der Zeit vom 18. Dezember einschließend bis zum 5. Januar l. J. S. gelassenen Rückfahrkarten von kürzerer Gültigkeit eine Geltungsdauer bis zum 8. Januar einschließend erhalten. Die Rückfahrt muß spätestens am 8. Januar bis 12 Uhr Mitternacht einschließend angetreten werden und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden, ist vielmehr mit dem unmittelbaren Anschluß nach der Ausgangsstation führenden Zügen ohne weiteren Aufenthalt zurückzulegen.

! Camen, 29. Nov. (Theater.) Sonntag den 3. Dez. findet im Schützenhof (Wesiger W. Reinhardt) ein abendliches Gastspiel des Hammer Stadttheater-Ensembles statt und stehen somit dem kunstliebenden Publikum Camens einige äußerst genussreiche Stunden bevor. Nach dem kolossalen Erfolg, dessen sich das erste Gastspiel des Herrn Direktor Norbert zu erfreuen hatte, steht zu erwarten, daß der Besuch der Sonntag-Vorstellung ein guter sein wird, umso mehr als das Programm für den Abend ein ebenso abwechslungsreiches wie Interessantes ist. Den Anfang macht der urkomische ausgelassene Schwan „Das Schwere des Damokles“, von dem man mit Recht sagen kann, daß er das Publikum nicht aus dem Lachen kommen läßt. Hierauf folgt „Das Versprechen hinterm Herd“, eine reizende amüsante Operette in 2 Akten mit hübschen melodischen Gesangsnummern und den Schluß bildet wiederum ein äußerst lustiger Schwan, betitelt „Zu Befehl, Herr Leutnant“, der gleichfalls die Lachmuskeln der Zuschauer in beständiger Tätigkeit erhält und wahre Lachstürme und jubelnden Beifall hervorruft. Der Besuch der Vorstellung sei hiermit auf's wärmste empfohlen. Billets sind von heute an zu haben bei G. Fetting, Postmann und Reinhardt, Schützenhof.

— Camen, 29. Nov. (Humoristischer Gesangsabend.) Am Sonnabend, den 2. Dezember geben die Original-Keipziger-Sänger: Herrn Belzer, Schmidt, Bastory, Plattner, Hedrich, Kömer und Wismar, welche früher unter Leitung von Herrn Wilhelm Eyle waren, jetzt unter Leitung der Herren Belzer-Schmidt stehen, im Schützenhof einen humoristischen Abend. Ueber das Auftreten dieser Quartett-Gesellschaft in Erfurt schreibt der dortige Allgemeine-Anzeiger: „Die Original-Keipziger Quartett- und Komplet-Sänger (Direktion Belzer-Schmidt), die hier regelmäßig ihre humoristischen Abende veranstalten und sich stets eines besonderen Zuspruchs seitens des Familienpublikums erfreuten, konnten auch am Sonntag im Kaiseraal ihre Vorstellungen vor einem äußerst zahlreichen Publikum eröffnen. Das Programm war wiederum recht abwechslungsreich zusammengestellt, und sowohl darin gebotene Humor, als auch die Gesangsvorträge des Männerquartetts befriedigten in jeder Hinsicht. Das Auftreten eines Damen-Quartetts trug zur weiteren Bereicherung der Vortragsordnung bei. Zum Schluß gelangte ein Einakter zur Aufführung, der, mit dem nötigen Beifall ausgestattet, seine Wirkung nicht verfehlte und die Lachmuskeln ununterbrochen in Bewegung hielt. Die Abende, die übrigens stets ein neues Repertoire bringen, sind des Besuchs aller Freunde flotten Unterhaltung durchaus wert.“

— Dortmund, 24. Nov. Das Schwurgericht verurteilte in erster Sache den Handelsmann Heinrich Lünemann aus Schüren wegen Urkundenfälschungen u. s. w. zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und einer Geldbuße von 30 Mk. Der Angeklagte hatte auf seinem Wandergewerbeheft für Kurz- und Wollwaren „und Thee“ hinzugefügt.

— 27. November. Das Schwurgericht befand sich am Montag mit einer Anklage gegen den Händler Frik Lenge aus Meiningenbauer und den

Tagelöhner Adam Seckel von dort wegen Meineide resp. Verleitung dazu.

Der Sachverhalt ist folgender: Der Landwirt Schulte in Sevingen machte dem Gendarmen Ostermann Anzeige, die beiden Angeklagten hätten in der Nacht zum 27. Februar auf seinem Hofe allerlei Unfug verübt. Die beiden hätten an seinem Hause eine Leiter angelegt, und Lenge sei mit Hilfe derselben ins Schlafzimmer der Wägbegestiegen, Seckel habe gleichfalls versucht einzusteigen, wäre aber auf der Leiter stehen geblieben.

Der Gendarm erstattete bezüglich des Vorfalls zwei Anzeigen, was zufolge hatte, daß bezüglich der gemeinsamen Handlung zwei Aktenstücke angelegt wurden. Seckel wurde wegen Verübung groben Unfugs in ein polizeiliche Geldstrafe von 15 Mk. genommen, gegen Lenge wurde ein Ermittlungsverfahren wegen Hausfriedensbruchs eingeleitet.

Seckel bezahlte die Strafe nicht, trug vielmehr auf richterliche Entscheidung an, weshalb die Sache vor das Schöffengericht in Soest kam. Am 4. Mai stand in der Sache Termin zur Verhandlung an. Seckel hatte seinen Freund Lenge als Zeugen angegeben, der nachdem er darauf aufmerksam gemacht war, daß es alles dessen, was er etwa gethan habe, die Auskunft verweigern könne, den Eid leistete und ausagte, Seckel sei zwar in jener Nacht auf dem Hofe von Schulte gewesen, habe aber die Leiter nicht betreten.

Als nun gegen Lenge vor dem Schöffengericht Soest Termin wegen Hausfriedensbruchs anstand, trat Seckel als Zeuge auf, um zu beschwören, es sei nicht wahr, daß Lenge in das Schlafzimmer der Wägbegestiegen sei, auch habe derselbe die Leiter nicht betreten, beide seien zwar über den Hof des Schulte gegangen, es sei aber hierbei nichts passiert.

Diese beiden Aussagen sollen falsch, offensichtlich falsch abgegeben sein. Die Angeklagten sollen auch versucht haben, in denselben Sachen den Sattler Franz Suhrmann zur Abgabe eines falschen Zeugnisses zu verleiten.

Die Angeklagten bestritten die ihnen zur Last gelegten Verbrechen, keiner von ihnen will die betr. Leiter betreten haben.

Die Verhandlung führte jedoch zu ihrer Ueberführung und Verurteilung zu je 2 1/2 Jahren Zuchthaus. Münster, 29. Nov. Eine mysteriöse Angelegenheit beschäftigt gegenwärtig die hiesige Polizei. An der Kanalbrücke bei Hiltrup wurden Männerleichen gefunden, die als einem Schäfer aus dem Amte Mauritz gehörig rekonstruiert wurden. Der Schäfer war von seinem Brotherrn nach Steele gefandt worden, um dort 1100 Mk. zu beheben, und ist von dieser Reise nicht mehr zurückgekehrt. Man glaubte zunächst an einen Raubmord; da die Leiche im Kanal nirgends aufgefunden werden konnte, so mehrten sich die Stimmen, welche einer anderen naheliegenden Lösung das Wort reden, der nämlich, daß unter Schäfer sich eine neue „Kluft“ zugelegt hat, mit der er über ein größeres Wasser als den Dortmund-Ems-Kanal gegangen ist.

— Elberfeld, 27. November. Einen Geldbrief mit 17 000 Mk. Inhalt unterschlug hier am 2. Mai der Notariatsgehilfe Karl Fischer dem Notar Grütter hier, bei dem er beschäftigt war, und wurde dann flüchtig. Obwohl man den Telegraph sofort nach allen Seiten spielen ließ, entkam er nach Batavia. Dort lebte er eine Zeit lang in Gaus und Braus, bis ihm eines Tages bei einer Kahnfahrt im Hafen seine Brieftasche, in der er das Geld aufbewahrte, ins Meer fiel und versank. Dadurch vollständig mittellos geworden, stellte er sich dem deutschen Konsulat, das ihn mit dem nächsten Dampfer nach Deutschland zurückspedirierte. Der Geschädigte hat nichts von dem Betrage zurück-erhalten. Die hiesige Strafkammer verurteilte Fr. in Anbetracht des großen Vertrauensbruchs zu 2 Jahren Gefängnis.

— Düsseldorf, 29. Nov. (Schrecklicher Unglücksfall.) Auf der Strecke der elektrischen Straßenbahn nach Rath ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Gegen drei Uhr befand sich die Frau des Bahnwärters Speckmann aus Rath auf dem Bahnkörper der elektrischen Bahn, welcher zu betreten verboten ist. Als ein Wagen lautend herankam, fuhr unten ein Güterzug durch dessen starken Dampf die Frau vollständig eingehüllt wurde. Diese wollte dem Wagen ausweichen trat zur Seite und stürzte auf den durchfahrenden Güterzug hinaus. Sie wurde eine Strecke mitgeschleift und war sofort tot.

— 29. Nov. Ein Eiferuchtdrama spielte sich auf der Neubrückstraße ab. Dort stand die erst vier Wochen verheiratete Frau des Fabrikarbeiters Busch, Neustraße wohnhaft, im Gespräch mit einem Soldaten, angeblich ihrem ehemaligen Geliebten. Pflötzlich trat der Ehemann Busch zu der Gruppe und verlegte seiner Frau einen tödlichen Messerstich. Die Verletzte starb kurze Zeit darauf, die Leiche wurde zum Friedhof am Ammenwäldchen gebracht. Nach der That ließ Busch sich ruhig verhaften.

— Köln, 29. Novbr. (2 Personen überfahren.) Sonntag in der Frühe wurde zwei Personen beim Ueberfahren der Gleise von Eisenbahnzügen erfasst und sofort getötet. Bei Nachen war es ein Bahnbeamter, bei Remagen ein Schäfer, die durch eigene Unvorsichtigkeit ihren jähen Tod fanden.

— 27. November. (Die staatsgefährliche Knopfreibe.) Der ruhig in den Tag hineinlebende Bürger, der ganz unbewußt sich des wachsenden Schutzes der Polizei erfreut, ahnt gar nicht, eine wie aufreibende Tätigkeit die Polizei entfalten muß, damit die Welt so musterhaft regiert wird, wie es geschieht. Kommt da neulich eine Droßche Abends zum Theater gefahren, deren Knüpfen — man glaubt es kaum — einen Rock mit zwei Reihen Knöpfe am lebendigen Leib trug! Daß die Polizei einen derartigen, jegliche Ordnung untergrabenden Frevel nicht dulden konnte ist einleuchtend, und so erhielt der biedere Knopfenker ein Strafmandat. Aber die Schlechtigkeit hat in dieser Welt schon so unheilvolle Dimensionen angenommen, daß dieser Droßchknüpfen sogar sich weigerte, sein Verbrechen durch ein Geldopfer zu sühnen. Auf diese Weise kam die Schauerwerk vor das Schöffengericht. Die Polizei ließ ihre Leporellorolle von Verordnungen entrollen, und da stand es wirklich: der Ueberrodd der Knüpfen muß mit einer Reihe Metallknöpfe versehen sein! Nun steht doch jeder ordnungsliebende Mensch ein, daß eine Reihe nicht zwei Reihen sind, und daß der Verbrecher mit Recht zu schwerer Strafe hätte verurteilt werden müssen. Aber Wunder über Wunder!

Das Schöffengericht war der Ansicht, die Verpflichtung, daß eine Reihe vorhanden sein müsse, sage nur, daß mindestens eine Reihe am Leibe der Kutscher erglänzen soll und sprach den Uebeltäter frei. So hat ein Droschkenfahrer über die Polizei geseht, und — was das Allererstauulichste ist — bisher ist die Revolution in Köln noch nicht ausgebrochen.

— 27. Novbr. (Weim Betreten der Wohnung ermordet.) Der Kondukteur des auf der Fahrt von Mannheim nach Rotterdam befindlichen niederländischen Dampfschiffes „Emma“ wurde bei seiner Ankunft in Rotterdam, als er eben seine dortige Wohnung betreten hatte, überfallen und ermordet. Die Mörder wurden alsbald entdeckt und verhaftet. Der Ermordete war in Köln ansässig, verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Vermischtes.

— Bei der Ankunft Kaiser Wilhelms II. in Windsor spielte eine Militärkapelle die bekannte englische Volksweise: „D, Willy, wir haben Dich sehr vermisst,“ und der Kaiser, der die Anspielung verstand, lachte herzlich und schüttelte dem Kapellmeister die Hand. Das Lied ist uralt und enthält eine starke Dosis des spezifischen englischen Volkshumors. In einer getreuen Uebersetzung würde dieser und ein gewisser leichter Beigeschmack der Selbstironisierung, mit welcher das verlassene Viehchen den lange vermissten Willy begrüßt, leicht in Sentimentalität verloren gehen, während das Volkslied durchaus nicht sentimental gemeint ist. Die folgende sinngetreue deutsche Bearbeitung dürfte der Stimmung des Liedes am besten gerecht werden.

D Willy, wir haben Dich sehr vermisst.
D Willy, bist Du wirklich hier,
Daheim so frisch und gesund?
Sie sagten, künft nicht mehr zu mir,
Sie logen in der Mund:
Denn ich hörte Deinen Schritt am Thor,
Das Herz schlug höher schon,
Der Schritt, der kam bekannt mir vor,
Vertraut der Stimme Ton.
D Willy, bist Du wirklich hier?
Willkommen! willkommen! daheim.

— Ein furchtbares Verbrechen. In Berlin das 15 Jahre alte Dienstmädchen Friede H., das seit drei Wochen bei einem Gastwirt in der Mittelstraße in Stellung war. Das aus Tempelhof gebürtige Mädchen befand sich eines Nervenleidens wegen schon einmal in einem Krankenhaus und wurde vor einiger Zeit auch am Kopfe operiert. Samstag morgen um 5 1/4 Uhr klopfte sie den Hausdiener heraus und ging dann mit einer Petroleumlampe nach dem Keller. Im Vorzimmer entleerte sie sich bis auf das Hemd, trank dieses durch und durch mit Petroleum, legte sich hin, zündete das Hemd an und ließ sich bei lebendigem Leibe verbrennen. Da Niemand im Wäschekeller oder den Vorratsräumen zu thun hatte, so wurde die That der Wahnkranke erst gegen Mittag entdeckt, als zufällig die Pförtnerin den Raum betrat. Da gerichtlich der Thatbestand aufgenommen wurde, so verbreitete sich in der Nachbarschaft die Nachricht, daß an dem Mädchen ein furchtbares Verbrechen verübt worden sei. Dies gilt jedoch nach dem Ergebnis aller Ermittlungen als ausgeschlossen.

— Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurden am Sonnabend 119 Fleischermeister von Danzig und Umgebung vom Schöffengericht zu je 3 resp. 5 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Fleischer hatten dem Hach- und Schabefleisch behufs Erhaltung der frischen roten Farbe eine seit langer Zeit gebräuchliche Essenz zugefügt, in welcher schweflige Säure enthalten ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Nov. Der Reichstag setzte Dienstag die zweite Beratung der Gewerbeordnungsnovelle fort und lehnte zunächst nach längerer Debatte den von der Kommission neu eingefügten Artikel 7 a ab, der das Krankenversicherungsgesetz auf die Heimarbeiter ausdehnen wollte, nachdem Staatssekretär Graf Posadowsky hieron aus staatsrechtlichen Bedenken abgeraten und eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz nach Erledigung der Unfallversicherungsnovelle in Aussicht gestellt hatte. Eine vom Abg. Singer provozierte Sozialistendebatte, die Entgegnungen der Abgg. Frhr. v. Heyl (nationallib.) und Hise (Zentrum) hervorrief, wurde durch den Einspruch des Präsidenten abgebrochen. Eine längere Debatte entfiel der Artikel 8, einer der wichtigsten der ganzen Vorlage, der von der Ruhezeit der Ladeneingestellten handelt. Der Artikel gelangte schließlich in der Kommissionsfassung zur Annahme, wonach die Mindestruhezeit in Gemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern 11, sonst 10 Stunden betragen soll; ferner wurde die Mittagspause ohne Ausnahme auf 1 1/2 Stunden festgesetzt und nach einem sozialdemokratischen Antrag die Gewährung von Sitzgelegenheit in Ladenräumen zur Verpflichtung gemacht. Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück.

Petersburg, 29. Nov. Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich auf der manichurischen Bahn ereignet. Auf sechs Plattformen, die schwer mit Eisenplatten beladen, erwartete auf jeder Plattform je ein Arbeiter die Lokomotive an einer Stelle, wo der Weg abschüssig war. An den Plattformen oder Lowries fehlten alle Bremsvorrichtungen. Sobald nun die Lokomotive mit Kraft gegen die Waggonen rannte, um angelockt zu werden, gerieten die Lowries sofort in Bewegung und rollten mit Behemung den Abhang hinunter. 75 Werft weit sausten sie eine Stunde lang dahin bis zu einer Biegung, wo durch die heftige Erschütterung sämtliche Waggonen zur Entgleisung kamen. 30 Personen sind dabei umgekommen, von vielen

wurden einzelne Gliedmaßen direkt abgetrennt. Da sich in einigen Waggonen auch Passagiere befanden, versuchten manche während der Fahrt abzuspringen. Sie blieben teils tot, teils schwer verletzt auf dem Geleise liegen und wurden erst später aufgefunden.

Der Krieg in Südafrika.

In einem seltsamen Widerspruch zu den am Montag eingetroffenen Nachrichten über die Wiederherstellung des Telegraphen bei Estcourt steht die Schweigsamkeit dieses Telegraphen. Am Dienstag ist durch das „Wolff'sche Bureau“ bis Nachmittag auch nicht ein einziges neues Telegramm über die Vorgänge in Natal verbreitet worden. Diese Schweigsamkeit aber ist noch den Siegesnachrichten vorzuziehen, welche Lord Methuen vom westlichen Kriegsschauplatz dem Telegraphen anvertraut. Selbst in englischen Blättern wird nunmehr oder minder verschämt zugegeben, daß die „Siege“ des Generals Methuen bei Belmont und Graspan nichts als eitel Gumbug und Schwindel sind.

Am Dienstag Abend traf endlich ein Telegramm des Generals Buller aus Pietermaritzburg vom vom selben Tage ein, wonach sich in Ladysmith Meldungen vom 24. zufolge alles wohl befindet. Wir erhoben gleich beim Empfang der ersten Nachricht über den Sieg bei Belmont die Frage, wie groß die Truppenmacht der Buren gewesen, über die Lord Methuen seinen Sieg errungen. Die Macht, mit der Lord Methuen zum Entsatz von Kimberley vorrückte, ist 7000 Mann stark. Die Londoner Blätter gaben zuerst die Zahl der Buren, die von Lord Methuen bei Belmont zurückgeworfen sein sollten, auf gleichfalls 7000 an. „Daily Telegraph“ besiegte am Sonnabend nur noch 5000. Die „Times“ begnügte sich mit 3500, andere sogar mit 2400. Die Kabelkorrespondenz endlich gesteht ein, daß nur 700 Buren dem General Methuen bei Belmont gegenüberstanden. Die Kabelkorrespondenz hält es sogar für zweifelhaft, ob nicht vielleicht nur 300 Buren den Engländern im Gefecht gegenüberstanden. Hiernach wird es ersichtlich, daß Lord Methuen aus seiner Umgebung so energisch alle Kriegsberichterstatte weggeniesen hat. Die Kabelkorrespondenz findet eine Erklärung für die schwindelhafte Siegesnachricht des Lord Methuen nur darin, daß Methuen den Auftrag hatte, möglichst schnell ein energisches Lebenszeichen von sich zu geben und um jeden Preis einer „Siege“ zu erfreuen.

Der angebliche Sieg bei Graspan.

Noch weniger zufrieden als mit dem Sieg bei Belmont ist die englische Presse mit dem „Sieg“

desselben Generals bei Graspan. Die Marinebrigade, die so schwer bei Graspan an Offizieren gelitten hat, hat im Ganzen nach amtlichen Nachrichten 105 Mann verloren. Daß eine kleine Vorhut der Buren der Macht Lord Methuens nicht Stand zu halten vermag, ist selbstverständlich; ebenso selbstverständlich ist es, daß Lord Methuen auf seinem Vormarsch gegen Kimberley tagtäglich von neuen Siegen über einige hundert Buren zu berichten vermag. Am Montag hat er denn auch einige Meilen nördlich von Graspan die Buren bei Honeynest-Kloof besiegt. Er will dabei 2 Millionen Patronen erbeutet haben.

In der Presse wird darüber gespottet, daß die 2 Millionen Patronen, welche Methuen bei Honeynest-Kloof erbeutet haben will, mit rasender Schnelligkeit gezählt sein müssen. Sonst hätte deren Zahl nicht am nämlichen Tage nach London gemeldet werden können.

Standesamt Camen.

Vom 1. bis 15. November 1899.
Aufgebote: Bergm. A. F. W. Scharenberg u. Agnes Kischdorff, gezielene Thamm, Camen. Bergm. J. Nowak u. Maria Muß, Camen. Bergm. G. Grobelski u. Anna Ernestine Karoline Nikolai, Camen. Ingenieur P. J. Cbr. L. Paris u. Anna Luise Ritter, Camen u. Untermaßfeld. Bergm. G. F. Stapel u. Bertha Maria Maack, Camen. Steppmstr. S. F. von der Heyde u. Emma Wille, Camen u. Bergamen. Bergm. G. F. Franke u. Karoline Bedmann, Camen u. Düburen. Bergm. G. Westendbraud u. Auguste Müller, Rünthe u. Bergamen.
Vermählte: Zuchneider E. Fassensflug u. Klara Karoline Henriette Zumbansen, Camen. Bergm. K. H. Ost u. Maria Theresia Hoffmann, Camen. Schmied K. H. Klabbe u. Johanna Friederike Bonhoff, Dortmund u. Camen. Knecht F. Weidemann u. Maria Katharina Weidmann, Camen u. Stodum. Bergm. A. H. Debel u. Anna Maria Klobe, Camen.
Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. R. Glade, Kaufm. R. Schludewier. Bergm. F. Wohlgenuth. Bergm. G. Walbaum. Bergm. K. Fiebig. Bergm. A. Drehsel. Bergm. A. Wels. Fabrikant K. Fischer. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. E. Jofisch. Bergm. F. Werner. Bergm. G. Krause. Bergm. T. Ermlisch.
Gestorben: Maria Evers, 3 M 1 T. Paula Jung, 2 M 13 T. Witwe Tagelöhner F. Medlenbräuer, Sophia geb. Köhling, 79 J 2 M 24 T. Hedwig Büskemann, 17 T. Gärtners H. Herjos, 76 J 5 M 25 T. Elfriede Krause, 3 St. A. Kopitsch, 3 M 26 T. Elisabeth Wisemann, 10 M 4 T. Ehefrau Bergm. G. Neß, Emma geb. Rothoff, 42 J 5 M 10 T. Maurer W. Brochhaus, 64 J 11 M 7 T.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
30. Nov.: Wollig mit Sonnenschein, ziemlich milde, teils Nebel. Lebhaftes Winde.
1. Dez.: Rälter, wollig, bedeckt, vielfach Nebel, windig, Niederschläge.
2. Dez.: Wollig mit Sonnenschein, frischweisse Niederschläge. Lebhaftes Winde. Nahe Null.

Direkt aus dem Waschzuber, also auch ohne vorheriges Trocknen, kann die Wäsche mit Mac's Bismiden-Glanz-Stärke gestärkt und geplatzt werden (in Paketen zu 10, 20 und 50 Pf.) 2381 8989a

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Holzverkauf

Heil!

Montag den 4. Dezbr., morgens 10 Uhr, läßt Herr Hadmann in Heil in der, nahe beim Wirt Köbbe gelegenen Waldbung (Aarhege):

circa 40 Eichen zu Bretz-, Bau- und Geschirrholz, und circa 50 schöne, schwere Buchen bis zu 2' Durchmesser öffentlich meistbietend verkaufen.

Oberaden, den 25. Nov. 1899.

Brüggemann,

Antt.

Holzverkauf

Overberge.

Mittwoch den 6. Dezbr., morgens 10 Uhr beginnend, will die Frau Wwe. Landwirth Aug. Schulze-Frieling bei Camen in ihrer, i. d. Gbe. Overberge, an guter Abfuhr, fast unmittelbar an dem hinter dem Brinkmann'schen Hofe daselbst von der Camen-Hammer Chaussee abzweigenden, nach der Overberger Schule u. f. w. führenden, versteinten Kommunalwege gelegenen Waldbung, „Kobbe-loß“ gt.:

50 Rrn. sehr lang- und geradstämmige Eichen von 3/4 bis 1 1/2 Fuß Durchmesser haltend zu Brettern, Balken, Sparren, Bau-, Geschirr- und Grubenholz sehr geeignet, besgl. 50 Rrn. Buchen von gleicher Qualität und Stärke zu Brett, Nutz-, Geschirr- und Brennholz tauglich nummerweise auf dem Stamme durch Unterzeichnete öffentl. meistb. gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft an Ort u. Stelle. Camen. Reinhard, Gerdt's,

Antt.

Cigarren

(nur gute Qualitäten) empfiehlt in allen Preislagen

J. F. Biermann,

Camen am Markt. 1374

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist am heutigen Tage bei der unter No. 17 eingetragenen, hierorts domizilierten offenen Handelsgesellschaft in Firma „Gebrüder Wolff“ vermerkt worden, daß die beiden Gesellschafter Kaufmann Robert Wolff und Kaufmann Wilhelm Wolff beide von Dortmund aus der Gesellschaft ausgeschieden sind und letztere von dem Gesellschafter Kaufmann Carl Langstadt unter unveränderter Firma fortgesetzt wird.

Demnach ist in unser Firmenregister an demselben Tage unter No. 78 die Firma „Gebrüder Wolff“ zu Camen und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Langstadt obenba eingetragen.

Camen, den 23. November 1899.

1469

Königliches Amtsgericht.

SARATICA

Natürliches Mährisches Mineral-Bitter-Wasser
Einzig! Unerreicht!
in seinen mild-herben appetit-! in seiner milden ste! sicheren
reizen! len Geschmack! Wirkung!
das vorz!g!ichste Mittel bei Verdauungs-, Fettleibigkeit, Leberleiden etc. etc.

Niederlage bei J. F. Biermann.

1309

Henkel's Bleich-Soda

seit 25 Jahren bewährt als bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel Preis 10 Pfg.

Nur in Original-Packeten mit dem Namen „Santal“ und dem „Löwen“ als Schutzmarke.

Henkel & Co., Düsseldorf.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt J. Brombach.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der Handwerkerleistungen der Stadt Camen liegt vom 29. dieses Monats ab acht Tage lang während der Dienststunden — Zimmer No. 5 — zur Einsicht des beteiligten Publikums mit der Aufforderung offen, daß Einwendungen gegen die Richtigkeit des Verzeichnisses binnen genannter Frist daselbst angebracht werden können.

Camen, den 27. November 1899.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Weihnachten 1899.

Um ein Anhäufen der Arbeit für die letzten Tage zu vermeiden, ersuche ich, die mir zugehenden Aufträge, speziell Copien und Vergrößerungen auch nach Bildern von Verstorbenen bis zur Lebensgröße, schon jetzt in Arbeit geben zu wollen.

Halte mich zu Anfertigen von Photographien zu Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen.

Feinste Ausführung. — Billigste Preise.

Ernst Brass, Photograph,

Camen, Bahnhofstr. 12.

1391

Für die Küche!

Dr. Dettlers Backpulver, Dr. Dettlers Vanille-Zucker, Dr. Dettlers Buddingpulver

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von H. Jacobi.

H. P. Thiel. 1068

Gebrüder Wolff, Bahnhofstr. 12.

Rud. Köhling.

Die so sehr beliebte Süßrahmmargarine in Silberpapier-Verpackung kostet jetzt nur 75 Pfennig das Pfund.

Aug. Walter,

Camen, Nordstraße 34.

1453

Rohess-Büchlinge

zu haben bei W. Schmidt,

Kampstraße No. 24.



Feucht und kalt ist jetzt die Luft, Morgens, abends Nebelhaft. Kalt der Morgen, schlapp die Beine, Da hilft einzig und alleine Magendoktor! Fleisch und Blut, Macht er warm und schmeckt auch gut! Eingef. v. Aug. S. in Jferl.

Apoth. A. Wurm's Magendoktor.

konz. Kräuterlikör, erwärmt sofort den Magen und ist daher jedem unentbehrlich! Gütten Sie sich vor Nachahmungen! — Erhältlich in den Restaurationen, auch in Flaschen von 50 Pfg. an; desgleichen in den Drogerien. 1465

Gesellen und Schreiner-lehrling

auf sofort oder Oftern gesucht.

Bönen, Bahnhofstraße.

W. Schmidmann.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „allgemeine Katalogliste“.

W. Hirsch, Verlag, Mannheim.

Billigste Lektüre!

für die langen Winterabende! 80 verschiedene meist illustrierte Zeitschriften, wie: Gartenlaube, Flieg. Blätter u. f. w. in vollständigen Jahrgängen zu sehr billigen Preisen. Verzeichnis gratis und franco. 5850

3. Weber's Journal-Verlag, Hannover, Bahnhofstraße.

Zur Erinnerung

an unser einjähriges Geschäftsbestehen erlauben wir uns allen unseren geehrten Kunden ein kleines

Andenken zu überreichen.

Meyer & Günther

Dortmund,
Steinplatz.

1476

Sonntag d. 3. Dezember, bleiben unsere Geschäftsräume bis 7 Uhr abends geöffnet.

J. Brombach

Weststraße 21 Camen Weststraße 21

empfiehlt in großer Auswahl

Nickelwaren:

Kaffee-Service
Cabarets mit Glas- u. Porzellanlagen.
Tortenplatten mit Majolikarainlagen
Servierbretter „ „
Rahmservice ganz Nickel, innen vergold.
do. mit Glaseinsatz
Obstkörbe
Auflaufformen mit Porzellan-Einsatz

Menagen
Messerkörbchen
Butterdosen
Cakesdosen
Kartenschalen
Besteckhalter
Eierservice
Serviettenringe.

Glaswaren:

Wasser- und Biergläser
Weingläser, Kristall
Becher mit Goldrand

Bier-Service mit Holztablett
Wein-Service mit Holztablett
Likör-Service mit Tablett.

Porzellan-u. Steingutwaren:

Kaffeeservice, echt Porzellan, geschmackvoll dekoriert, 9 teil., 15 teil. und 30 teil., von 4 1/2 Mk bis 50 Mk in nur tabel- loser Beschaffenheit.

Theeservice.

Waschservice, neueste Fagons, in echt Porzellan und Porzellan-Steingut.

Speiseteller
Dessertteller } in großer Auswahl billigst.
Tassen

Kinder-Eßservice

„ Kaffeeservice
Puppen-Waschservice.

Solinger Stahlwaren:

Messer u. Gabeln m. Holzheft
Messer u. Gabeln m. Metallheft
Brotmesser
Britania-Eßlöffel
do. Theelöffel

Tranchierbestecke
Butter- und Käsemesser
Eierlöffel
Brotgabeln
Gebäckgabeln
Cabaretgabeln.

Geschäftseröffnung.

Eröffne mit dem heutigen Tage in dem Hause des Herrn **Franz Beckhaus, Bahnhofstrasse 53**, ein

Kurz-, Woll- und Weißwarengeschäft.

Durch vorteilhafte Einkäufe mit größeren Firmen bin ich in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze bieten zu können.

Höfl. bittend mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne

1474

Hochachtend

Albert Stecker.

Reelle Bedienung.

Feste Preise.

Bitte höfl. meine Schaufenster zu beachten.

Bitte höfl. meine Schaufenster zu beachten.

Lehrer-Verein.

Unna, den 2. Dezember 1899.

Gemeinsame

Ortskrankenkasse

des Amtes

Unna-Camen.

Am Sonntag d. 3. Dezbr. dts. Jhrs., nachm. 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Wilh. Korte, Colonie b. Unna, ordentliche

General-Versammlung

statt, behufs

- 1) Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres;
 - 2) Bornahme der erforderlichen Neuwahlen für den Vorstand;
 - 3) Erhöhung der Beiträge und sonstigen Angelegenheiten.
- Gebetsstunde findet am 4., 5. u. 6. Dezbr. dts. Jhrs.

Theater in Camen

Im Saale des Herrn Reinhard. (Schützenhaus.)

Sonntag den 3. Dezbr.:

Ensemble-Gastspiel des Stadttheaters Hamm:

Das Schwert des Damokles.

Schwank in 1 Akt von Putzli.

Darauft:

Das Versprechen hinterm Herd.

Lustspiel mit Gesang in 2 Akten

von Baumann.

3. u. 4. Schl.:

Zu Befehl Herr Leutnant.

Schwank in 1 Akt von Schröder.

Billetts bei Herrn Felting,

Holtmann und Reinhard

(Schützenhaus). 1475

Beginn: 8 Uhr.

Schützenhof.

Sonabend den 2. Dezbr.:

Nur 1 humoristischer Abend

der

Original-Leipziger

Quartett- und

Concert-Sänger

Herrn

Belzer, Schmidt,

Pastory, Plätner, Römer

u. Wismar

sowie Auftreten des anerkannt

besten Sopransängers und

Damen-imitators

* Herr Hedrich. *

Direktion Paul Belzer

Ferdinand Schmidt.

== Streng decones Programm ==

mit vollständig neuen Vorträgen

u. hochgeleganter Ausstattung.

Anfang präzis 8 1/4 Uhr.

Entrée: Reservierter Platz

M. 1. 2. Platz 60 J. Billets

im Vorverkauf: Reservierter

Platz 75 J. 2. Platz 50 J.

sind bei den Herren W. Felting

und Karl Holtmann und im

„Schützenhof“ zu haben.

Dem geehrten Publikum wird

lich genugsame Stunden ver-

sprechend, laden zu diesem humo-

ristischen Abende ergebenst ein

1472 Die Obigen.

20 fürstliche Hofhaltungen

bestehen seit 27 Jahren

Kaffee

aus meinem Hause, außerdem darf

ich mich rühmen, ca. 40,000 Privat-

Gasthaltungen zu meinen Kunden

zahlen zu dürfen. — Ich offerire

netto 9/2 & franco — roh gebrannt

Santos, kräftig, grün 6.65 7.60

Gampinas, edel, grün 7.13 8.08

Afric. Berl-Mocca, kräft. 7.13 8.08

Gararelos, fein, kräft. 8.08 9.02

Außerdem offerire laut. Kaffeeblätter,

auf Wunsch franco angelandeter Preis.

Mein großes Import-Kaffee-

Lager in den Breislagen von 70 bis

160 & roh und von 80 bis 220 &

gebrannt.

C. H. Waldow,

Hollferant,

Hamburg, An der Alster 29.

Bergmännische

Unterf. u. Sterbe-Verein

„Glückauf Viktoria“

Methler u. Westik.

Sonntag den 3. Dezember,

nachmittags 4 Uhr:

Quartal-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der rückständigen u. fälligen Beiträge.

2. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches

Erscheinen ersucht

1473 Der Vorstand.